

Zeitschrift: Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Graubünden
Band: 67 (1928-1929)

Rubrik: Bericht über die Entstehung und Einweihung des neuen Bündnerischen Naturhistorischen und Nationalparkmuseums

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bericht über die Entstehung und Einweihung des neuen Bündnerischen Naturhistorischen und Nationalparkmuseums.

Am 28. April fand die 16. Naturschutzlandsgemeinde in Chur statt. Diese Jahresversammlung führt jedesmal Freunde der Naturschutzbewegung aus der ganzen Schweiz zusammen, und deshalb war es gegeben, die Einweihung unseres neuen Museums mit diesem Anlaß zu verbinden.

Nachmittags 2 Uhr eröffnete der Vorsitzende des Schweizerischen Naturschutzbundes, Herr Stadtpräsident Dr. *Ad. Nadig*, die Landsgemeinde im dichtbesetzten Großratssaal und begrüßte die Vertreter der Behörden und der eingeladenen Gesellschaften sowie alle Mitglieder und Gäste mit herzlichen Willkommensworten. Unter seiner gewandten Leitung waren die Traktanden des Naturschutzbundes bald erledigt und es konnte sich die Einweihungsfeier des Museums anschließen.

Herr Prof. Dr. *Nußberger*, unser Ehrenmitglied, hatte die Einweihungsansprache übernommen. Wie kein anderer war er in der Lage, diese Aufgabe zu erfüllen. Über drei Jahrzehnte gehörte er dem Vorstande unserer Gesellschaft an, meist an leitender Stelle als Präsident. Deswegen und weil ihn freundschaftliche Beziehungen mit dem ehemaligen Vorsteher der Naturhistorischen Sammlungen, Herr Prof. Dr. *Tarnuzzer*, verbanden, kennt er die ganze Entwicklung dieser Sammlungen am besten. Er hat die Eingaben an die hohe Regierung und an den Verwaltungsrat der Rhätischen Bahn verfaßt, welche zum Bau des neuen Museums führten, und hat sodann als Vertreter der Regierung in der Museumskommission mitgearbeitet und erlebte damit alle Phasen der Entstehung. Gerade diese Umstände und die innige Anteil-

nahme des Vortragenden an der Entwicklung unseres Museums, wie sie aus der ganzen Ansprache zum Ausdruck kam, gaben der Feier besondere Weihe. Die treffliche Schilderung des ganzen Werdeganges und die überzeugende Betonung der Aufgaben unseres neuen Bündnerischen Naturhistorischen und Nationalpark-Museums, welche den Hauptinhalt der Ansprache bildeten, verdienen es, daß sie in der Hauptsache in unserem Jahresbericht für unsere zahlreichen Mitglieder auf dem Land und in der Ferne und für spätere Generationen erhalten werden.

Nach einigen einleitenden Worten erzählte uns der Vortragende den bisherigen Entwicklungsgang der kantonalen naturwissenschaftlichen Sammlungen:

„Es sind heute mehr als hundert Jahre verflossen, seit der Grund dazu gelegt worden ist. In der Kantonsschule sind sie entstanden, stellten ursprünglich ihr Naturalienkabinett dar und wurden im großen und ganzen durch Schenkungen der N. G. G. und ihrer Mitglieder begründet und anfänglich auch weitergeführt.

Einer Arbeit unseres verdienten Kantonsbibliothekars, des Herrn Prof. Pieth, ist zu entnehmen, daß sich im Frühling 1869 ein Komitee mit prominenten Persönlichkeiten der damaligen Zeit, mit Ständerat Planta an der Spitze, bildete, das sich zum Ziele setzte, gemeinsam mit den wissenschaftlichen Vereinen, namentlich der Natur- und der Geschichtsforschenden Gesellschaft, geeignete Lokalitäten unter dem Namen „Bündner. Museum für Wissenschaft und Kunst“ einzurichten, in denen eine öffentliche Bibliothek, eine Naturaliensammlung, eine Altertumssammlung und periodische Kunstaussstellungen Unterkunft finden sollten. In der Folge wurde vom genannten Komitee an die zuständigen kantonalen Instanzen die Petition gerichtet, der Kanton möchte die dazu nötigen Räumlichkeiten beschaffen. Die Behörden konnten sich der Notwendigkeit davon nicht verschließen, und im Juni 1876 beschloß der Große Rat, zu diesem Zwecke das Buolsche Haus „Zum Friedhof“ in Chur für den Kanton anzukaufen. Noch im gleichen Jahre schloß der Kleine Rat mit den damaligen Besitzern den Kaufvertrag ab, und nun

fanden die Altertumssammlung, die Naturaliensammlung, die Kantonsbibliothek und in der Folge auch Kunstobjekte im Buolschen Hause Platz, das jetzt den Namen „Rhätisches Museum“ erhielt. Die uns hier interessierende Naturhistorische Sammlung blieb über vierzig Jahre, das heißt bis 1919, dort, entwickelte sich enorm und erreichte annähernd ihren heutigen Umfang.

Im Laufe der Zeit hatten sich aber auch die andern Sammlungen stark angereichert, und die zur Verfügung stehenden Zimmer im Rhätischen Museum reichten dafür nicht mehr aus. Nachdem schon im Jahre 1904 die Kantonsbibliothek in einen Neubau verlegt worden war, beschlossen die kantonalen Behörden im Jahre 1919, das Buolsche Haus ausschließlich nur für die Altertumssammlung zu bestimmen und die Naturhistorische Sammlung und die Kunstobjekte in die dafür von der Rhätischen Bahn gemietete frühere Villa Planta zu verbringen. So kam die ganze, jetzt an Umfang schon reiche Sammlung im Frühjahr 1919 in die Villa Planta.

Ich kann es hier nicht verhehlen, daß Freunde unserer Sammlungen schon bald nachher bedauerten, daß man dafür nicht geeignetere Räume hatte finden können. Die mineralogische und geologische Sammlung und auch die Reliefe waren zwar im oberen Stockwerk der Villa Planta gut untergebracht und nahmen sich auch vorteilhaft aus. Allein der ganze übrige Teil im Parterre litt bedenklich an ungeeigneter Aufstellung. Der dafür zur Verfügung stehende Raum war zu klein und zu dunkel, die Anordnung der vielen Sammlungsobjekte zu enge. Das Einzelne konnte kaum richtig gesehen werden und nicht zur Geltung kommen. Unter diesen Umständen ist es verständlich, daß die schönen Sammlungen sowohl von Fachleuten naturwissenschaftlicher Richtung als auch von dem sich dafür interessierenden Publikum unterschätzt und verkannt wurden und daß sie ihren Zweck trotz ihrer Reichhaltigkeit und trotz des unzweifelhaft wissenschaftlichen Wertes ihrer Sammlungsobjekte einfach nicht erfüllen konnten.

XII

Das waren alles sehr bedauerliche Feststellungen. Im Verlaufe der Jahre kamen aber noch weitere Überlegungen dazu, die einer Umgestaltung des Museums von Grund aus riefen.

Wie ich schon angedeutet habe, ist die Sammlung aus dem Naturalienkabinett der Kantonsschule hervorgegangen. Im Maße, wie sie im Laufe der Jahre langsam zunahm an Zahl der Objekte, fand man dafür größere Räumlichkeiten. Die Anordnung der Sammlungsobjekte blieb aber immer dieselbe; sie richtete sich streng nach der naturwissenschaftlichen Systematik. Das war an sich schon recht. Allein dabei geriet Einheimisches und Fremdes in ein kunterbuntes Durcheinander. Niemand wird heute dem früheren Vorsteher, Herrn Professor Tarnuzzer, daraus einen Vorwurf machen können. Tarnuzzer hat fortgesetzt, was allgemein üblich war. In der letzten Zeit hat sich aber in bezug auf den Sinn und die Bedeutung naturwissenschaftlicher Museen der Art, um die es sich bei uns handelt, ein Umschwung vollzogen. Man hat die Anschauung, daß jedes Land in ihnen in erster Linie alles das zusammenstellen soll, was es an besonders Charakteristischem in der belebten und unbelebten Natur besitzt. Naturhistorische Museen werden so zu Heimatmuseen, die uns vor Augen führen, was die Heimat an Interessantem birgt, und wirken fördernd auf das naturwissenschaftliche Studium der näheren Umgebung und die Liebe und Freude am Heimatland.

In diesen Richtungen konnte das Naturhistorische Museum in der Villa Planta leider nicht viel bieten.

1926 befaßte sich der Vorstand der N. G. G., der sich von jeher für den Zustand der Sammlungen verantwortlich hielt, eingehend mit diesen Verhältnissen, und mehr und mehr kristallisierte klar die feste Überzeugung heraus, daß ein Kanton, eine Landschaft, die so viele naturwissenschaftlich wertvolle, interessante und schöne Vorkommnisse wie Graubünden hat, diese auch so zusammenstellen und anordnen sollte, daß sie den sich dafür interessierenden Einheimischen wie den Fremden, dem Wissenschaftler sowohl wie jedem Naturfreund ein getreues und schönes Bild der

Mannigfaltigkeit, mit dem das Land gesegnet ist, geben können.

Zur Zeit dieser Besprechungen erfuhren wir, daß die Eidgenössische Nationalparkkommission im Begriffe sei, die da und dort in kantonalen Museen und anderswo zerstreuten Teile ihrer wissenschaftlichen Sammlung zu vereinigen und hierfür geeignete Unterkunft suche. Da herrschte in unserm Kreise nur *eine* Ansicht, nämlich die, daß die genannte Sammlung in demjenigen Kanton Platz finden sollte, in dem sich der Nationalpark befindet, und in Chur, einem Hauptzugangstor des Kantons, aufzustellen sei, damit sich der fremde Besucher, bevor er den Park betritt, hier darüber orientieren kann. Wir betrachteten es als eine Ehrenpflicht des Kantons und aller verantwortlichen Instanzen, daß untersucht werde, ob und wie das geschehen könne.

Bei der näheren Prüfung aller damit zusammenhängenden Fragen stieß man freilich grad von Anfang an auf fast unüberwindliche Schwierigkeiten. Man war sich zum voraus darüber klar, daß eine Umstellung der bisherigen Sammlungsobjekte und Neueinordnung, wobei alles Fremde abgesondert und nur dasjenige, das aus der Heimat stammt, für sich zusammengestellt wird und die Einfügung der Nationalparksammlung unmöglich in den viel zu kleinen, dafür ganz ungeeigneten Räumen der Villa Planta vollzogen werden könnte, das auch schon deswegen nicht, weil der Kunstverein für die Ausstellung seiner Werke, die sich damals neben den naturhistorischen Sammlungen in der Villa Planta befanden, eifrig bestrebt war, dort mehr Platz zu erhalten. Man dachte an einen Neubau, weil nur dabei alle Bedürfnisse eines Museums hinsichtlich Raumeinteilung und Anordnung sowie hinsichtlich Größe, Beleuchtung usw. der einzelnen Räume in jeder Richtung befriedigt werden können. Allein man fand den Weg dazu nicht.

Eine unerwartet günstige Wendung nahm die Museumsangelegenheit plötzlich, als Herr Direktor Bener dem Vorstand der N. G. ein von ihm erdachtes Projekt vorlegte, das auf den ersten Blick und mit einem Schlag einen praktischen

XIV

gangbaren Weg zur Erfüllung aller Wünsche eröffnete. Es handelte sich, kurz gesagt, um folgendes:

„1. Die Rhätische Bahn überläßt für den Neubau eines Naturwissenschaftlichen Museums, das auch gleichzeitig denjenigen Teil der Nationalparksammlung enthält, der sich für eine Schausammlung eignet, im Park hinter der Villa Planta gegen das Zeughaus hin ein Bodenstück mit der Bedingung, daß daraus für die Verwaltung der Rh. B. keinerlei Störung entsteht und auch der Park nicht wesentlich verändert wird, und erstellt darauf aus einem Darlehen der Hilfs- und Pensionskasse ein *Naturhistorisches und Nationalpark-Museum*, welches der Kanton verzinst.

2. Für die wissenschaftlichen Sammlungen des Kantons und der Nationalparkkommission stellt die Rh. B. die Räume des Nordflügels des Mansardenstockes in ihrem Verwaltungsgebäude zu billigem Zinsfuß zur Verfügung.“

Die Naturforschende Gesellschaft machte das Projekt zu dem ihrigen, begründete es in Eingaben gegenüber dem Verwaltungsrat der Rh. B. und gegenüber dem Kleinen Rat und fand erfreulicherweise bei beiden Instanzen ein volles Verständnis. Dank der Weitsichtigkeit beider Behörden ist es möglich geworden, in verhältnismäßig kurzer Zeit das Projekt seiner Verwirklichung entgegenzuführen.

Darnach sollte nun also die kantonale Naturwissenschaftliche und Nationalpark-Sammlung in drei verschiedenen Gebäuden untergebracht werden:

in einem *Neubau*, „Naturhistorisches Nationalpark-Museum“ genannt, eine Schausammlung ausschließlich nur bestehend aus sich dafür eignenden Naturobjekten des Kantons und speziell des Nationalparks;

im *Dachstock* des Verwaltungsgebäudes der Rh. B. eine nach wissenschaftlichen Grundsätzen angeordnete Sammlung aus Kanton und Park, im allgemeinen nur dem wissenschaftlich Arbeitenden zugänglich;

endlich in einzelnen Parterrezimmern der Villa Planta eine systematisch-naturwissenschaftliche Sammlung fremdländischer Objekte, namentlich für die Belehrung der Jugend in dieser Richtung bestimmt.

Für alles das hätte es der Kanton gemäß Antrag der Regierung (Botschaft des Kleinen und des Großen Rates vom 8. Mai 1926) mit einem jährlichen Kredit von Fr. 8500.— zu tun gehabt und zwar:

Fr. 7500.— (als 5 % Zins von Fr. 150 000.—) als Miete für den Neubau,

Fr. 1000.— als Mietzins für den Dachstock im Verwaltungsgebäude.

Die großrätliche Kommission hat dann leider den Mietzins von Fr. 1000.— gestrichen, und der Große Rat ist dem diesbezüglichen Kommissionsantrag gefolgt.

Dadurch sind in der Folge gewisse Schwierigkeiten entstanden, indem, wenn nicht das Ganze gefährdet werden sollte, ein Weg gefunden werden mußte, um den vom Kanton nicht bewilligten Mietzins aufzubringen. Nun ist ja freilich an den wissenschaftlichen Sammlungen nicht nur der Kanton interessiert, sondern mehr noch die kantonale Naturforschende Gesellschaft, die eidgenössische Nationalparkkommission, die Kommission für die wissenschaftliche Erforschung des Nationalparks und auch der Schweizerische Bund für Naturschutz, dessen Vertreter wir heute hier begrüßen dürfen und dessen Anteilnahme an unserer heutigen bescheidenen Feier zur Eröffnung der Sammlungen uns mit aufrichtiger Freude erfüllt.

Unter Vertretern all dieser Vereinigungen ist am 30. Juni 1926 in Chur ein Abkommen getroffen worden, wonach die Naturforschende Gesellschaft Graubündens als Treuhänderin der Interessenten den Mietvertrag mit der Rh. B. betreffend den Nordflügel im Dachstock des Verwaltungsgebäudes, in dem die wissenschaftlichen Sammlungen Platz finden sollen, abschließt, wobei sich aber sämtliche Interessenten verpflichten, die N. G. G. finanziell zu unterstützen. Vorläufig hat der Naturschutzbund die Zahlung der Miete übernommen und damit eine rasche und glatte Lösung dieser Frage ermöglicht, wofür ihm an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen werden soll.

Im erwähnten Abkommen ist sodann auch eine ständige fünfgliedrige Aufsichtskommission über die gesamten natur-

historischen Sammlungen vorgesehen, die seither gewählt und in Funktion getreten ist. An der Spitze steht als Präsident Herr Dr. Nadig, Mitglied der kantonalen Erziehungskommission und Präsident des Schweizer Bundes für Naturschutz. Als Mitglieder die Herren Ing. Bener, Direktor der Rh. B., Kaufmann Carl Coaz, der jeweilige Museumsvorsteher, jetzt Herr Dr. K. Hägler, und der Sprechende. Damit waren die nötigen Grundlagen für die Neuordnung der Sammlungen geschaffen. Noch etwas war zu regeln. Die eidgen. Nationalparkkommission hatte alle bisher erschienenen Publikationen, die sich auf den Park beziehen, gesammelt und durch ihren Sekretär, Herr Dr. Bühlmann in Gröschstetten, verwalten lassen. Bei Anlaß der Verhandlungen über die Aufstellung der wissenschaftlichen Sammlung mußte auch an die Unterbringung der Parkliteratur in Chur gedacht werden. Durch das kant. Erziehungsdepartement (Herrn Regierungsrat Dr. Rob. Ganzoni) und den Kantonsbibliothekar (Herrn Prof. Pieth) ist folgende einfache Lösung gefunden worden:

Im Museum selbst steht dem Besucher eine Handbibliothek mit einigen wichtigen Parkwerken zur Verfügung, an Hand derer er sich orientieren kann. Die eigentliche Originalbibliothek dagegen, die selbstverständlich nicht dem Risiko dieser Sammlung ausgesetzt werden kann, ist in der Kantonsbibliothek aufgestellt, wo sie von Herrn Prof. Pieth fachmännisch verwaltet wird und den Interessenten auf dem Wege der Leihkontrolle zur Verfügung steht.

Für den Neubau, das Naturhistorische und Nationalpark-Museum, wurde unter den im Kanton domizilierten Architekten ein Wettbewerb ausgeschrieben. Die eingegangenen Entwürfe sind vom Preisgericht in drei Kategorien eingereiht worden, von denen diejenigen der ersten Kategorie, das sind die Pläne der Architekten Hartmann (St. Moritz), Schäfer und Gebrüder Sulser in Chur, alle als Lösungen mit hohen Qualitäten beurteilt wurden. Die Architekten Hartmann und Schäfer verzichteten in ihren Projekten auf einen Oberlichtsaal, während die Gebrüder Sulser diesem die Hauptbedeutung beimaßen. Für die Entscheidung war das und

übrigens auch die hervorragenden Qualitäten des Sulser-
schen Entwurfes maßgebend, und die Baukommission ent-
schloß sich, das *Projekt Sulser*, nachdem es in einigen Punk-
ten abgeändert war, für die Weiterbearbeitung auszuwählen.

Vor ungefähr zwei Jahren, am 3. März 1927, fand in An-
wesenheit des Sekretärs der Nationalparkkommission, des
Herrn Oberst Dr. Bühlmann, von Vertretern der Baukom-
mission, der Rh. B., des Präsidenten des Schweizer Bundes
für Naturschutz, des Präsidenten der bündnerischen Natur-
forschenden Gesellschaft die Grundsteinlegung statt. Ich
kann es mir nicht versagen, die Urkunde, die bei diesem
Anlasse in einen Hohlraum der gegen Norden liegenden
Fundamentsmauer versenkt worden ist, hier vorzulesen. Sie
ist von dem eifrigen und erfolgreichen Förderer der Idee
eines Nationalparks in der Schweiz, Herrn Oberst Bühl-
mann, verfaßt und lautet:

*„Zur Grundsteinlegung
des Naturhistorischen Museums in Chur.*

Heute, den 3ten März 1927, ist dieser Grundstein zum
Bau des Naturhistorischen Museums von Chur gelegt wor-
den. Das Werk ist dem Bedürfnis entsprungen, in unserer
so materialistischen Zeit das Bild alles Lebendigen, wie es
sich in den so mannigfaltig gestalteten Bergen und Tälern
Alt Fry Rätians kundgegeben hat und heute noch in die
Erscheinung tritt, in würdigen und zweckentsprechenden
Räumen zu erhalten.

Es verdankt sein Zustandekommen dem liebe- und ver-
ständnisvollen Zusammenwirken und der Opferwilligkeit der
Behörden und der Naturforschenden Gesellschaft des Kan-
tons Graubünden, des Schweizerischen Naturschutzbundes
und zahlreicher Naturfreunde und der Heimatliebe des
ganzen Bündnervolkes. Daß in diesem Museum der *Schwei-
zerische Nationalpark*, dieses vom idealen Sinne des Schwei-
zervolkes getragene nationale Heiligtum, eine bleibende
Heimstätte erhält, gereicht dem ganzen Land zu besonderer
Genugtuung. Sollen hier doch die ursprünglichen, unberühr-

XVIII

ten Schönheiten der eigenartigen wilden Gebirgswelt des Engadins im Bilde festgehalten, die Wirkungen des absoluten Schutzes, ihrer farbenbunten, kraftvollen Lebewelt, dieses großen Wunders der Schöpfung, vor jedem Eingriff der schonungslosen kulturellen Ausnützung durch den Menschen dargestellt und die Ergebnisse der wissenschaftlichen Erforschung dieser Wirkungen für alle Zeiten niedergelegt werden.

Und so bildet dieses Museum ein ehrenvolles Denkmal der idealen Gesinnung des Bündnervolkes.

Möge es für alle Zukunft dem Lande zur Ehre, der Wissenschaft zum Nutzen und uns und der Nachwelt zur Freude gereichen.

Chur, den 3ten März 1927.

Dr. F. Bühlmann,
Sekretär der eidgenössischen
Nationalparkkommission.“

Nachdem wir uns den Werdegang des neuen naturwissenschaftlichen Institutes vergegenwärtigt haben, kann ich den Anlaß nicht vorbeigehen lassen, ohne allen denjenigen zu danken, die sich um die Sammlungen in irgendeiner Weise verdient gemacht haben, sei es, daß sie die Sammlungen förderten, sei es, daß sie für bessere Unterkunft derselben sorgten.

Da sind es nun einerseits die Naturforschende Gesellschaft Graubündens und ihre Mitglieder, die von allem Anfang an bis zum heutigen Tage zur Bereicherung viel beigetragen haben, und andererseits ist es der Besitzer der Sammlung, der Kanton, der schon seit Jahrzehnten einen jährlichen Kredit bewilligt und damit die Erwerbung zahlreicher Objekte ermöglichte.

Außerdem müssen wir hier jene markanten Persönlichkeiten nennen, die überhaupt das naturwissenschaftliche Leben und Streben im Lande zu heben suchten und auch mit Erfolg gefördert haben, die selber sammelten und den Sammeleifer anderer anspornten und so dem Museum direkt und indirekt gar manches Objekt zuführten. Wenn ich mich

dabei auf die letzten Jahrzehnte beschränke, von jetzt Lebenden absehe, so muß ich anführen:

den ehemaligen eidgen. Oberforstinspektor Coaz,
die Churer Ärzte Killias und Lorenz,
die Professoren Theobald, Brügger und Tarnuzzer.

Unter ihnen ragen, wenn man speziell nur den Einfluß auf die Sammlungen berücksichtigt, drei hervor:

Der eidgen. Oberforstinspektor Coaz, der überhaupt auf die naturwissenschaftliche Erforschung des Kantons einen großen und maßgebenden Einfluß ausübte, der außerdem neben dem kürzlich in Basel verstorbenen Dr. Paul Sarasin und den noch jetzt lebenden Oberst Bühlmann und Prof. Schröter zu den Hauptförderern des Nationalparkes gehörte.

Ich nenne sodann Dr. Paul Lorenz, der mit dem ihm eigenen unermüdlichen Forschergeist bis ins hohe Alter auch speziell für unser Museum segensreich wirkte und dessen fruchtbringender Tätigkeit wir viel zu danken haben. Als dritten nenne ich Prof. Christian Tarnuzzer. Als Lehrer der Naturgeschichte an der Kantonsschule gleich wie als langjähriger Vorsteher des Museums und als Präsident der bündnerischen Naturschutzkommission hat er, beseelt von einer unversieghchen Liebe zur Wissenschaft und zu seinem Heimatkanton, mit vorbildlichem Eifer alles Erdenkliche getan und unternommen, was ihm zur Anreicherung der Sammlungen geeignet erschien. Periodisch berichtete er in der Naturf. Gesellschaft Graub. über den Zuwachs und hat so gewußt, das Interesse an den Sammlungen immer wieder aufzufrischen. Alljährlich veröffentlichte er im Programm unserer Kantonsschule das peinlich genau nachgeführte Namensverzeichnis aller derjenigen, die sich durch Geschenke an das Museum verdient gemacht hatten, und ließ dabei auch gar keinen aus, auch die Kantonsschüler nicht, und selbst dann nicht, wenn ihre Gabe kaum in Betracht fallen konnte.

Wenn man die Programme der Kantonsschule durchgeht, dann findet man Hunderte und Hunderte von großen und kleinen Gebern, die doch auch einen Hauptteil der Sammlungen zustande brachten. Ihre Namen können wir nicht an-

führen, aber aller dieser Freunde des Museums soll heute gedacht werden. So sind die naturhistorischen Sammlungen angewachsen, haben aber trotz ihrer Reichhaltigkeit, wie ich schon bemerkte, solange sie in der Villa Planta untergebracht waren, einen fast deprimierenden Eindruck gemacht und sind nun, wörtlich gesprochen, erst ins Licht gerückt worden durch die Idee des Direktors der Rh. B., Herrn Ingenieur Gustav Bener und der außerordentlich einfachen Lösung. Die Erstellung des Neubaus haben wir wohl in erster Linie ihm zu verdanken. Von ihm rührt nicht nur die Idee her. Er hat von Beginn der Verhandlungen an bis heute die Schwierigkeiten, die sich zeigten, mit seinem praktischen Sinne rasch und glücklich aus dem Wege geräumt und bei der Gestaltung des Ganzen das maßgebende Wort geführt. Ihm muß heute im Namen der Naturforschenden Gesellschaft und wohl auch im Namen aller derer, denen das Museum etwas bietet, der wärmste Dank ausgesprochen werden.

Aber auch dem Verwaltungsrat der Rhätischen Bahn, der Kantonsregierung, dem Großen Rate sind wir zu Dank verpflichtet. Ihrer Einsicht und Weitsichtigkeit, ihrem Verständnis für ideelle Ziele ist es zuzuschreiben, daß die ursprünglich doch eher ängstlich verfochtene Idee Bener so rasch ihrer Verwirklichung entgegengeführt werden konnte.

Dank gebührt im weiteren auch der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens, der Baukommission, der Museumskommission, Dank der Architekturfirma Gebr. Sulzer, deren Werk dasteht als ein Beweis für ihre hohe Leistungsfähigkeit und für ihren guten Geschmack. Dank dem Künstler Giovanni Giacometti für den Schmuck im Oberlichtsaal. Dank auch allen denen, die bei der Neuordnung der Sammlung mitgeholfen haben: Herrn Dr. Bächler aus St. Gallen für seine wertvollen Ratschläge bei der Gesamtorganisation, allen den Herren, die unter Aufsicht des Museumsvorstehers die fachwissenschaftlichen Aufstellungen besorgten: Herr Lehrer Flütsch, Herr Grapentien, Herr Sekundarlehrer Brunner, Herr Winterhalter, Herr Scherrer.

Was wollen wir mit dem neuen Museum?

Selbstverständlich alles das, was mit jedem anderen naturhistorischen Museum erreicht werden will. Herr Prof. Hägler, der Vorsteher des Museums, wird Ihnen nachher das Genauere über Inhalt, Einteilung und Anordnung der Materialien mitteilen, woraus der Zweck ohne weiteres hervorgeht, und so möchte ich speziell nur auf zwei mir wichtig scheinende Aufgaben, denen namentlich die Schausammlung dienen kann, hinweisen.

Sie enthält Geologisches, Mineralogisches und Zoologisches aus dem Kanton und dem Nationalpark und bietet ein ausgezeichnetes Demonstrationsmaterial für den naturgeschichtlichen Unterricht an unseren Schulen. Zweifellos wird sie ja in erster Linie unserer Kantonsschule mit ihrem etwas höheren Bildungsniveau zugute kommen, aber gewiß nicht in minderem Maße den vielen Schulen der Stadt Chur und im fernern, was besonders zu begrüßen ist, unsern Landschulen. Von jeher ist es nämlich üblich, daß die letzteren am Schlusse ihres Schulkurses unter Leitung ihrer Lehrer einen Ausflug beziehungsweise eine Schulreise nach der Hauptstadt ausführen. So kommen jährlich viele Hunderte von Schülern aus allen Kantonsgegenden nach Chur. Da wird zukünftig unser Nationalparkmuseum ganz zweifellos eine große Anziehungskraft auf diese jungen willkommenen Besucher ausüben, und es kann kaum anders sein, als daß das Interesse an der anorganischen und organischen Welt der Heimat ganz mächtig erregt wird. Allein der einsichtsvolle Lehrer wird sich mit dieser Wirkung an sich kaum begnügen. Er wird den willkommenen Anlaß benutzen und erzählen von den biologischen Verhältnissen und Zusammenhängen der Lebewelt. Nie dürfte es ihm leichter sein als jetzt, zu erreichen, daß die ihm anvertraute Jugend die Natur von einem neuen Gesichtspunkte aus anschaut, die Lebewesen nicht mehr nur darnach beurteilt, ob sie dem Menschen Nutzen bringen oder schaden können, vielmehr mit Interesse und Liebe ihre Entwicklung und ihr Leben beobachtet. Dann erwächst bei der Jugend von selbst der

Drang, die Natur in allen ihren Teilen, soweit es angeht, gegen die unsinnigen Verwüstungstriebe in Schutz zu nehmen und sie zu erhalten. Wird der Besuch des Museums so ausgenützt, wird im Unterricht systematisch weiter gearbeitet, dann wächst ein Geschlecht heran, das nicht nur Raritäten in der Natur sucht, das die Natur schätzt und schützt.

Wieviel Schaden wird heute noch namentlich unter den schmuckeren und interessanteren Vertretern der Insekten- und Pflanzenwelt angerichtet, rein nur aus Unkenntnis, aus Gedankenlosigkeit, rein nur deswegen, weil man über die Zusammenhänge unter den Lebewesen nichts weiß. So, meine ich, muß jedes Mittel, was einigen Erfolg verspricht, mithelfen, die Natur zu schützen.

In den Dienst dieser Erziehungsaufgabe, an der mit Energie, Umsicht und Erfolg der Schweizerische Bund für Naturschutz arbeitet, will sich auch unser neues Museum stellen, und das kann es dank der überaus zweckmäßigen und übersichtlichen Anordnung der Sammlungsobjekte. Mein innigster Wunsch ist, daß die Churer Besuche für unsere Landschulen Festtage werden, während derer der Gedanke des Naturschutzes mächtig aufkommt.

Und noch einen anderen Zweck soll es erfüllen. Wie Sie alle wissen, ist sozusagen der ganze Kanton ein ausgesprochenes Kurz-, Erholungs- und Sportgebiet, das sich Jahr für Jahr Tausende von Fremden zum längeren oder kürzeren Aufenthalt wählen. Ursprünglich waren es die Mineralquellen, und heute sind es die vielen Vorzüge des Gebirges, die intensive Sonnenbestrahlung, das einzigartige Hochgebirgsklima, die Schönheit der Bergwelt usw., die ihre Anziehungskraft ausüben. Ich glaube nicht, daß ganz allgemein in den Kreisen der aus irgendeinem solchen Grunde in den Kanton Kommenden ein großes Bedürfnis herrscht nach naturwissenschaftlicher Aufklärung über das Land, das sie sich zum vorübergehenden Aufenthalt, zur Gesundung und Stärkung ihres Körpers gewählt haben. Aber soviel ist andererseits sicher, daß unter ihnen auch solche sind, die nicht blind

an allem vorbeigehen können und dankbar sind, wenn ihnen der Einblick in die Bildungen der Natur erleichtert wird.

Seit nun aber im Engadin der Nationalpark als bleibendes Naturdenkmal erstanden ist, bringen unsere Bahnen auch wahre Wissensdurstige, die durch Studium das damit Zusammenhängende genau kennenlernen wollen. Bisher wußte man wohl kaum, wohin man sich wenden sollte, und selbst wenn man das gewußt hätte, wäre das Studium mit großen Unzukömmlichkeiten und Umwegen verbunden gewesen. Heute ist die Stadt Chur die Stätte, wo sich jeder Interessent auf dem Hinweg zum Nationalpark die gewünschte Auskunft verschaffen kann, wo der Wissenschaftler seine speziellen Studien an Hand der Gesamtliteratur der Objekte durchführen kann, wo aber auch der Gebildete aller Stände das für ihn Wissenswerte finden wird. So ist zu hoffen und zu wünschen, daß das Museum ein Anziehungspunkt für den fremden Besucher der Hauptstadt und damit auch speziell ein vornehmes Propagandamittel für unseren Schweizerischen Nationalpark werde. Und in diesem Zusammenhang muß ich zum Schluß noch ein paar Worte dem Bild, das der Kunstmaler Giovanni Giacometti an die Nordwand des Oberlichtsaales gezaubert hat, widmen. Nicht daß ich mir anmaßen würde, die künstlerische Qualität des Bildes zu beurteilen. Ich spreche nur vom Standpunkt eines Freundes des Museums, wie es jetzt dasteht.

Das Gemälde stellt in seinem zentralen Teil einen Ausschnitt aus dem Nationalpark dar, die Aussicht gegen Sur il Foss und Piz Plavna. Kommt der Wanderer von Schuls her durch das Scarltal in den Nationalpark, ist er, nach dem Eintritt in den Park, durch das steile aber schöne Mingèr-Tal aufgestiegen und auf der Höhe von Sur il Foss angelangt, dann erlebt er nach vielstündiger Wanderung etwas Eigenartiges: Im frohen Gefühl, das ja in uns nach jeder großen Gebirgswanderung aufkommt und hervorgerufen wird durch das Bewußtsein, alle Anstrengungen mit Energie überwunden zu haben, überrascht ihn das Bild, das sich ihm bietet. Nicht etwa eine Fernsicht mit ihren unendlichen Details, nein, nur ein einziges Gebirge ist es, das die ganze Gegend

XXIV

beherrscht, der Piz Plavna mit seinen Ausläufern, der uns in dieser abgelegenen Einsamkeit einen imponierenden Eindruck hinterläßt. Diesen Ausschnitt aus dem Nationalpark, der unzweifelhaft zum Schönsten des ganzen Gebietes gehört, den hat der Künstler festgehalten und auf die Wand des Nationalparksaales gemalt. Ich habe die eben angedeutete Wanderung mehrmals in meinem Leben gemacht und kann den unvergleichlichen Anblick nicht vergessen, muß aber auch verraten, daß ich den Piz Plavna noch nie so freudig und farbig gesehen habe, wie er auf dem Bilde dargestellt ist. Wo ist da die objektive Naturtreue?

Ich muß hier an etwas recht Bekanntes erinnern. Niemals können wir eine Gegend betrachten und nur Dimensionen, Form und Farbe usw. sehen. Unzertrennlich mit unseren Sinneseindrücken ist unser Seelenleben, unser Gemüt. So sind uns die Berge nicht immer die gleichen. Wie anders sehen sie aus, wenn wir ihren Anblick im Sonnenschein in freudiger Stimmung genießen, als wenn wir, gedrückt von den Sorgen und Ängsten des Alltags, ihnen gegenüberstehen. Der Maler Giacometti hat die Aussicht gegen Sur il Foss dargestellt, wie sie ihm, dem Künstler, erscheint, sonnig, hellbeleuchtet, farbenprächtigt, und hat etwas in den Saal gebracht, das uns ergreift und die Lust erweckt, es in Wirklichkeit zu sehen. So lehrt uns der Künstler nicht nur die Natur *sehen*, er lehrt auch sie *genießen*.

Im Aufgang zum Saal sind dann im Gegensatz dazu photographische Aufnahmen aus verschiedenen Parkgebieten aufgehängt, welche den gegenwärtigen Zustand dieser wilden Gebirgswelt, die ganz sich selbst überlassen bleiben soll, für fernstehende Zeiten festhalten sollen.“

Herr Prof. Dr. K. Hägler, der jetzige Vorsteher der Naturhistorischen Sammlungen, erklärte hierauf der Versammlung an Hand eines Planes die Aufstellung der Sammlungsobjekte. Herr Regierungsrat Dr. Ganzoni, als Vertreter der

Regierung, und Herr Prof. Dr. C. Schröter aus Zürich, gaben ihrer Freude über das schöne Werk beredten Ausdruck. Dann lud der Vorsitzende, Herr Stadtpräsident Dr. Ad. Nadig, die ganze Festversammlung zur Besichtigung des neuen Museums ein. Mit derselben schloß die einfache, aber gediegene Feier. Mit Gefühlen der Befriedigung und des Dankes kehrte man von derselben zurück.

Mitgliedschaft.

Im Berichtsjahr 1928/29 wurden neu aufgenommen:

Herr Kern, Heinrich, Dr. med., Versam;
 „ Schmid, Martin, Dr., Seminardirektor, Chur;
 „ Bender, Carl, Lünen.

Verstorben sind:

Herr Branger, Tobias, Hotel „Lukmanier“, Chur;
 „ Lohr, J., Apotheker, Chur;
 „ Klucker, Christ., Bergführer, Sils-Fex;
 „ Thellung, A., Dr., Zürich;
 „ Dalla Torre, Prof. Dr., Innsbruck.

Ausgetreten oder nicht zu erreichen sind:

Herr Göldi, Robert, a. Lehrer, St. Gallen;
 „ Wieners, Rudolf, Apotheker, unbekannt.

Der Mitgliederbestand beträgt Juni 1929:

Ordentliche Mitglieder:

a) in Chur	82
b) im Kanton und auswärts	84

Ehrenmitglieder	14
-----------------	----

Korrespondierende Mitglieder	8
------------------------------	---

Gesamtzahl	188
------------	-----